

800, dürfte der Traungau erst zu Salzburg gezählt haben. Drittens hat Passau nach S. Mitterer und H. kein Domkloster besessen, Passauer Eigenkirchen zwischen Traun und Wiener Wald, die vor 900 gegründet sind, fehlen fast völlig (Ausnahmen Lorch mit St. Valentin und St. Pantaleon sowie St. Andrä vor dem Hagental); die Kirchen im Gebiet zwischen Traun und Wiener Wald entstanden teils auf Königsgut, das an die Hochstifter Freising, Regensburg und Salzburg wie an Klöster (Herrieden, Kremsmünster, Niederaltaich) vergabt wurde, teils durch die bayrischen Klöster Mondsee, Tegernsee, Moosburg usw. Die sachlichen Angriffe gegen die Urkunde von 823 kann ich infolge eines Fundes von P. Kehr heute verstärken. — Im folgenden deutet H. die Taufurkunde Bischof Burkhardts mit dem Chorbischof Madalwin 903 sehr ansprechend als eine Aktion zur Verdrängung des Chorepiskopats. Daß Lorch als Sitz der Chorbischofe später Sitz eines Erzdiakons, also eines Chorbischofs ohne Weihe blieb, darf dabei nicht übersehen werden. Mission, Kirchen und Klerus sind die Gegenstände der nächsten Abschnitte. Bei der Severinskirche in Passau möchte ich über H.s Ansatz (8. Jh.) hinaufgehen, bei Lorch und Kinzing seinen Ansätzen zustimmen. Abschnitte über Kulturleben und bischöfliche Grundherrschaft, wie über Klöster folgen. Die Deutungen für das Frauenkloster Kirchbach auf Rotthalmünster und Rott auf Postmünster sind sehr bestechend, hinsichtlich St. Pölten scheinen mir H. Löwes Annahmen, die die Beziehungen zu Tegernsee in den Vordergrund stellen, jenen von H. vorzuziehen; die Glaubwürdigkeit der beiden Listen des 11. Jh.s über den Tegernsee entzogenen Besitz ist nicht zu erschüttern, der Wortlaut des Diploms von 828 für Kremsmünster durch die Tatsache, daß Bischof Hartwig von Passau 847/9 Eigenklosterherr von Tegernsee war und daß dies auch schon sein Vorgänger Reginhar gewesen wäre, zwanglos erklärbar.

— Trotz mancher Abweichungen unserer Ansichten in Einzelpunkten, möchte ich diesem geschlossenem, flüssig und kritisch geschriebenen Werk des Passauer Kirchenhistorikers die beste Aufnahme wünschen; ist es doch das Muster einer modernen wissenschaftlichen Forderungen entsprechenden Diözesangeschichte. E. K.

Heinz Zatschek, Bayern und Böhmen im Mittelalter (31. f. bayerische Landesgesch. 12, 1939, 1—36). — Ausgehend von der Frage nach der Herkunft der Bayern Z. schließt sich hier der vielumstrittenen Ansicht von Zeiß an — zeigt Z., wie Bayern lange Zeit hindurch Einfluß auf den böhmischen Raum ausüben konnte, daß hier aber seit dem hohen Mittelalter der Norden als Mitbewerber auftrat, so daß sich zwangsläufig eine Aufgliederung Böhmens in zwei Hälften ergab. Der Wechsel mehr oder minder starker Beziehungen nach Norden oder Süden, ja die Umkehrung in eine Beeinflussung Bayerns durch Böhmen im späten Mittelalter findet in dem politischen Geschehen seine Begründung. Z. zeigt auf allen